

Eltern holen sich bei uns Rat, wenn sie in Erziehungsfragen unsicher sind. Oder manchmal fällt es Müttern beim Kindergartenstart ihres Kindes schwer, ihr Kind aus ihrer Obhut in die unsere zu geben. Je einfühlsamer wir damit umgehen, umso besser gelingt die Trennung. Wir arbeiten nach dem „Berliner Modell“ und bieten Möglichkeiten der Hospitation, damit Eltern an der neuen Lebenswelt ihres Kindes teilhaben können.

Auf der anderen Seite brauchen unsere Kinder Zuspruch und Trost, wenn sie durch den Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen spüren und bei Besuchen erleben, dass in ihrer Familie manches anders ist. Sei es das Interesse an ihnen selbst, oder der Umgang mit Bildung, Medien und Familienritualen.

Wir bieten nicht nur Kindern Hilfen an, sondern auch deren Eltern. Sei es durch Zeit zum Zuhören, zum Bestärken der eigenen Fähigkeiten (es ist gut, wie du mit deinem Kind umgehst), oder durch Vermitteln von Hilfsangeboten. (sozialer Dienst, SPZ, etc.) Oder indem wir Eltern durch unsere Beispiele zeigen, dass man auch mit kleinem Budget und simplen Ideen, die Bildung und Entwicklung von Kindern nachhaltig fördern kann.

Das Grundgerüst unseres Zusammenseins sind feste Rhythmen und verlässliche Rituale. Dies beginnt mit dem Tagesablauf. Sind wir im Kindergarten, wird nach der ersten Freispiel/Angebotsphase gemeinsam gefrühstückt, anschließend geht es nach draußen und dann folgt die zweite Freispiel/Angebotszeit bis zum Abholen.

Unser Wochenplan ist klar strukturiert und hilft unseren Zweijährigen sich im Gruppenalltag zu orientieren, den Älteren ist er eine Stütze beim Erkennen der Wochentage und deren Reihenfolge.

Hierfür gibt es als visuelle Unterstützung unsere große Whiteboardtafel im Eingangsbereich. Darauf stellen Fotos den Ablauf der jeweiligen Woche da.



Montags kommt unsere Ergotherapeutin und es gibt selbst zusammengestelltes Müsli zum Frühstück. Dann stehen viele Schälchen in einer langen Reihe, mit unterschiedlichem, klein geschnittenem Obst, Rosinen, Nüssen, Haferflocken, Joghurt und Quark. Jedes Kind füllt sich in sein Schälchen, das was es essen möchte. Außerdem besucht zurzeit eine Kleingruppe die Kunstschule.

Dienstags fahren wir mit dem Bus zur Turnhalle der Grundschule Dornum.

Mittwochs wird gekocht und Frau Beekhuis kommt zum Vorlesen.

Donnerstags geht es zum Strand/Deich oder 1xmal im Monat zum Reiterhof.

Freitags fahren drei Kinder zum therapeutischen Reiten und unsere Logopädin ist im Haus. Hinter den Fotos der Erwachsenen hängen Aktionsfotos, von dem was die Erwachsenen an dem jeweiligen Tag anbieten. Haben die Kinder an dem Angebot teilgenommen, hängen sie ihr eigenes Foto daneben. So wird für Eltern und Kinder der Kindergartenvormittag transparent.

Der darauf aufbauende Monatsplan, den jede Familie erhält, dient als Unterstützung für die Erwachsenen, damit sie eigene Termine mit den Kindergartenterminen abstimmen können. Eine weiterer Nutzen ist wieder die Transparenz der pädagogischen Arbeit und das der Kindergarten mit seinem täglichen Angebot eine wichtige Bildungsfunktion hat.

Den Kindern gibt der Monatsplan das Gefühl, das ihre Zeit im Kindergarten ebenso wichtig ist, als z. B. die Zeit von älteren Geschwistern in der Schule. Es fordert für seine Tätigkeit im Kindergarten die Aufmerksamkeit seiner Eltern ein. Dadurch gelingt es dem Kind ein positives Selbstbild von sich auf zu bauen.

Und um wieder für die Kinder Zeit messbar zu machen. Auch mathematische Erfahrungen sind durch den Monatsplan möglich. Die Kinder können Tage abstreichen, wenn sie auf bestimmte Ereignisse warten. Oder die Frage: "Wann suchen wir wieder bunte Eier?", wird wie folgt beantwortet: „Wenn dieser Monatsplan zu Ende ist, und du dann in dem Nächsten, den du bekommst, noch 8 Kästchen durchstreichst, dann ist wieder Ostereier suchen.“

Erweitert wird das durch einen Jahresplan, der die Zeitkompetenzen von Groß und Klein weiter entwickelt, z.B. im Januar wird geboßelt, im März fahren wir zur Deichschäfferei, im Juni gibt es eine gemeinsame Übernachtung (mit allen Kindern, auch den Zweijährigen, außerhalb des Kindergartens) usw.

Eltern ermöglicht eine schriftliche Jahresübersicht die eigenen Urlaubszeiten fest zulegen, oder auch freie Tage ein zu planen, wenn sie an Aktivitäten oder Exkursionen teilnehmen möchten.

Hinzu kommt das jedes Kindergartenjahr hat einen anderen Schwerpunkt hat. Neben der Wissensvermittlung auf unterschiedlichen Gebieten, bleibt ihre Zeit im Kindergarten vielseitig, spannend und interessant.

2009 / 2010 künstlerisch, kreativ (Rizzi-, Farbenprojekt, Kunstschulbesuch)

2010 / 2011 naturwissenschaftlich (Feuer, Wasser, Erde, Luft)

2011/ 2012 geographisch, zoologisch (Tiere unser Erde)

Die Übergänge der einzelnen Projekte sind fließend und viele Angebote werden unter unterschiedlichen Gesichtspunkten wiederholt, um Erlerntes zu vertiefen und zu festigen.

(z. B. Thema: „Farben“, auf Gläsern, die mit blau gefärbtem Wasser gefüllt sind, wird Musik gemacht. Beim Thema: „Wasser“ wird dies wiederholt.)

Und einmal im Jahr gibt es eine „Außenwoche“, in der wir uns mit einem zum Jahresthema passenden Themenschwerpunkt außerhalb des Kindergartens bewegen.

2010 war es eine Waldwoche, kreatives Spiel ohne Vorgaben und Materialien.

Für 2011 ist eine Moorwoche in Vorbereitung, während der wir ein Moormuseum besuchen und eine geführte Exkursion ins Hochmoor unternehmen werden. (Feuer, Wasser, Erde, Luft)

Weitere Angebote :

Einmal im Monat sind wir den ganzen Vormittag mit allen Kindern auf einem **Reiterhof** in der Nähe des Kindergartens.

Alle Kinder haben die Möglichkeit zu Reiten, bei trockenem, nicht zu kaltem Wetter draußen, sonst in der großen Scheune des Bauernhofes.

Die Kinder entwickeln Vertrauen zu den Ponys, sie üben ihr Gleichgewicht und passen ihre Körperspannung dem Schrittrhythmus der Ponys an. Beim Striegeln der Ponys muss sich das Kind auf das Pony einlassen. Erfahren ob es die Bürste zu fest aufdrückt, oder das es für ein Tier unangenehm ist, gegen den Strich gebürstet zu werden.



Übernimmt ein Kind das Führen des Pferdes muss es viele Dinge beachten. Es darf weder zu fest ziehen, noch die Leine zu lose halten. Koordination, Aufmerksamkeit und Wahrnehmung werden intensiv trainiert und das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gestärkt.

Im Kontakt mit anderen Haustieren lernen sie, sich ihnen gegenüber richtig zu verhalten, und eventuelle Ängste abzubauen.

Obwohl den Kindern ein riesiges Gelände zum Toben und eine Abenteuergelände zur Verfügung stehen, müssen sie trotzdem viel miteinander besprechen. Wer geht zuerst zum Reiten, wer darf mit dem Spielzeugtrecker fahren, wer geht zur Schaukel etc. Kompromissfähigkeit und Verhandlungstaktiken werden hierbei geübt.



Zum Hof bringen die Eltern ihre Kinder, zurück zum Kindergarten (gut 2km) laufen wir. (auch unsere Zweijährigen)

Alle zwei Monate treffen wir uns mit Bewohnern des „Curanum“, einem Pflege- und Altenzentrum in Schwittersum. Entweder kommt eine Kleingruppe zu uns in den Kindergarten oder wir fahren mit allen Kindern zum „Curanum“. Ist die Kleingruppe zu Gast, kümmern sich ca. sechs bis acht Kinder um die älteren Herrschaften, damit richtig Zeit für Gespräche und das gemeinsame Miteinander bleibt.

Der Blick in die Lebenswelt der älteren, teilweise pflegebedürftigen Menschen ist für neue Kinder anfangs befremdlich. Nach und nach verlieren sie ihre Scheu und eventuelle Ängste und gehen unbefangen auf die älteren Herrschaften zu und kommen mit ihnen ins Gespräch. Denn auch in unserer noch sehr ländlich, strukturierten Gegend ist die selbstverständliche Gegenwart von Großeltern immer seltener gegeben.

Individuelle Geburtstage

Jedes unserer Kinder darf seinen Geburtstag nach seinen eigenen Wünschen und Vorstellungen gestalten. Die eigene Persönlichkeit, die Interessen und Vorlieben werden in den Mittelpunkt gestellt.

Fällt es Kindern schwer Wünsche zu formulieren, orientieren wir uns an ihren Vorlieben oder wir fragen die Kinder, ob sie sich überraschen lassen möchten. Zu den weiteren Ritualen dieses Tages gehört die Wahl des Geburtstagsessen, und welcher Erwachsene und welche Kinder mit an seinem Tisch sitzen sollen.

Später folgt dann noch das „Hoch leben lassen“ und das Öffnen der Schatzkiste.

Fußballturnier



Stockbrote im Winter



Spaß mit und in der Geisterbahn



Portfoliomappen „Ich-Bücher“

Lerngeschichten erzählen von Entwicklungsschritten, Interviews dokumentieren die Sprachentwicklung und Merkfähigkeit, Fotos stärken die Eigenwahrnehmung und fordern immer wieder zum Erzählen auf.

Eltern ermöglichen die „Ich-Bücher“ die Teilhabe an der Zeit, in der die Kinder von uns betreut werden.

Tanzmäuse, rhythmische Angebote, Singkreise

Wie wichtig diese Angebote sind, zeigt z. B. die CD unserer Sportangebote.

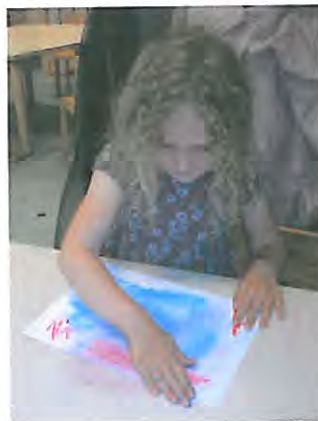
Unseren Kindern fällt es trotz vielfältiger Angebote immer noch schwer, einen Takt zu halten oder zu schlagen, genau zu zuhören, was sie machen sollen und die exakte Durchführung von vorgegebenen Bewegungen.

Aber sie haben Spaß daran und fordern bestimmte Lieder und Spiele immer wieder ein.

Und wir nutzen auch ungewöhnliche Dinge, um Kindern Laute, Klänge und Rhythmen nahe zu bringen, z. B. mit einem Hammer zum Takt eines Liedes Nägel ein zu schlagen oder Musik auf Glasrändern zu machen.

Kreatives Gestalten

Vorgegebenes, freies Gestalten, mit Schablonen, Matschen, wir nutzen alles und sagen zu keiner „Methode“ nein. Jede hat ihre Berechtigung, jede ihren Platz und eine bunte Mischung aus allem ermöglicht Kindern ihre Vorlieben zu entdecken und weiter zu entwickeln.



Die Lesemaus

Nach der von Franz Josef Koch Anfang des 20. Jahrhundert entwickelten Lesemethode mit unterstützenden Lautgebärden, arbeitet Frau Rabanus seit über 20 Jahren mit lese-schwachen Kindern.

Jedem Buchstaben ist eine Gebärde zugeordnet, z. B. wird bei der Aussprache des A, ein Dreieck mit den Daumen und Zeigefingern beider Hände gebildet und vom Mund weggeführt.



Frau Rabanus hat diese Lesemethode auch für den Vorschulbereich konzipiert und seit Herbst 2008 wird in allen AWO Kindergärten des Altkreises Norden mit dieser Methode den Kindern Buchstaben näher gebracht.

In der **Wortwerkstatt** führen wir unsere Kinder mit allen Sinnen in die Welt der Schriftsprache.

Buchstaben werden aus unterschiedlichen Materialien gebastelt, mit unseren Körpern stellen wir Buchstaben da.

24 Wortschachteln, für jeden Buchstaben eine, werden mit Fotos, aus Zeitschriften ausgeschnittenen Gegenständen, oder selbst gemalten Bildern entsprechend den jeweiligen Anfangsbuchstaben zugeordnet.



Drucken mit großen Schaumstofflettern, Schreiben auf einer alten Schreibmaschine, Bücher „lesen“, Buchstabenspiele und vieles mehr.

Beide Angebote geben Kindern Zeit sich mit Lese- und Schriftsprache ohne Zeitdruck (anders als in Schule) auseinander zu setzen.

Das **Faustloskonzept** unterstützt Kinder, die in der eigenen Familie wenig Auseinandersetzung mit der eigenen Person und Gefühlen erleben. Konstruktiver Umgang miteinander, eigene Gefühle sprachlich verdeutlichen und die Mimik anderer deuten können, sind wichtig für alle Lebensbereiche. Im täglichen Miteinander mit uns und denn anderen Kindern können sie dies erproben und neue oder andere Handlungsstrategien erlernen, die sie vielleicht in ihrem familiären Umfeld nicht kennen gelernt haben.

Frau Beekhuis



Jeden Mittwoch, wenn das Wetter es zulässt, setzt sie sich auf ihr Fahrrad und kommt aus dem 4 km entfernten Dornum zu uns, um unseren Kindern vorzulesen. Sie beschäftigt sich mit den Büchern und Geschichten, die sie Kindern erzählt, vorher zu Hause und geht immer vorbereitet in ihre Erzählerunden. Die Kinder kommen zu den in den Büchern behandelten Themen ins Gespräch und bringen ihre Erfahrungen aus ihren Lebensbereichen ein. So lernen die Kinder wieder untereinander, dass es ganz unterschiedliche Lebenswelten und Lebensräume gibt. Wir empfinden dies als große Bereicherung und sind ihr für ihr Engagement sehr dankbar.

Teilhabe an der täglichen Arbeit

Wir beziehen die Kinder in die vielfältigen täglichen Arbeitsbereiche ein. Dazu gehören handwerkliche Tätigkeiten, die gemeinsame Pflege des Außengeländes, das Aquarium säubern, Zahnpasta verteilen, Tischdienst, Zubereiten des Frühstücks oder des Kochangebotes und anderes mehr.

Deutlich wird das in vielen Beispielen. Zwei davon kurz erzählt.

Timon sollte wegen einer starken Erkältung zu Hause bleiben. Am dritten Tag musste er unbedingt wieder in den Kindergarten, denn nach seiner Aussage könne Ralf unmöglich die Arbeit in der Küche alleine schaffen.



Oder das Aquarium musste dringend gesäubert werden. Am Montag konnte dies nicht passieren, da wir außerhalb des Kindergartens zum Geburtstag eingeladen waren.

Jule informierte sich kurz an unserer Wochenwand, welcher Tag noch nicht mit einem Angebot besetzt war. Nach kurzer Rücksprache mit der dafür zuständigen Erzieherin hängte sie das Aquariumfoto und ihr eigenes am Mittwoch auf.

In vielen Familien werden Kinder von diesen Tätigkeiten ausgeschlossen. Es geht vermeintlich schneller und sauberer, wenn z.B. ein Erwachsener staubsaugt oder wischt. Kinder lernen so aber nicht Verantwortung zu übernehmen oder ein Gefühl dafür zu bekommen, wie viel Arbeit und Mühe manches macht. Z. B. durch die eigenständige Pflege des Außengeländes gehen unsere Kinder wesentlich achtsamer damit um, da sie ihren „Garten“ ganz anders wertschätzen.

Projekte erweitern unseren Aktionsradius zusätzlich. (Beispiel Rizzi-Projekt, siehe Anlage)
In diesen Bereich fällt auch die Zusammenarbeit mit der **Kunstschule Norden**.

Wir machen gerne Projekte. Sie fordern Kinder heraus, machen sie neugierig. Kinder können selbst bestimmt handeln, sie erobern und entdecken die (Um-) welt in der sie leben. Dadurch wird das Leben außerhalb des Kindergartens in den Kindergarten geholt. Kinder gewinnen Sicherheit und Eigenverantwortung, ihre Selbstständigkeit und Kritikfähigkeit werden gefördert, aber auch das soziale Miteinander, das gemeinsame Erleben und den Austausch darüber.

Hier gilt wie für alle anderen Tätigkeiten, dass wir keine speziellen Lernergebnisse erwarten. Nicht das fertige Produkt, das abgeschlossene Projekt ist das Ziel, sondern der Weg dorthin. Im Mittelpunkt stehen immer die Entwicklungsschritte, die ein Kind während eines Projektes macht.

Wir wissen auch nie wohin uns ein Projekt führt, welche Schleifen und (Um-) wege unsere Kinder machen. Gerade das macht auch für uns ein Projekt so spannend. Wir lernen selbst Neues hinzu und müssen immer wieder bereit sein für neue Abenteuer.

Integration

Kinder die anders sind, fordern uns heraus. An allem, was in unserem Haus geschieht, sollen alle teilhaben, nach ihren Möglich- und Fähigkeiten. Wir stellen diese Kinder nicht heraus. Individuelle Förderung geschieht immer in kleinen Gruppen.

Unsere Therapeuten sind fest ins Team eingebunden und werden von Groß und Klein sehr geschätzt. Sie nehmen an Elternabenden teil, schauen auch einfach mal so herein. Da unsere Kinder am liebsten alle mit unseren Therapeuten arbeiten würden, gibt es ab und zu auch einmal Kleingruppenangebote oder wir fahren mit mehreren Kindern zum therapeutischen Reiten.

Therapeutisches Reiten

Einmal in der Woche fahren drei Kinder (zwei Integrationskinder und ein Regelkind) mit einer pädagogischen Fachkraft nach Esens zum Reiten. Wir Erwachsene wechseln uns wochenweise ab, damit jeder von uns die Möglichkeit der Teilhabe hat.

Unsere Ergotherapeutin führt auch das therapeutische Reiten durch. Die Übungen des Kindes auf dem Pferd, unter dem Einfluss der Bewegungen des Pferdes, auf die Muskulatur des auf ihm sitzenden Kindes, beeinflussen seine Entwicklung positiv.

Finanziell können wir dies alles nur bewerkstelligen durch ein klares Konzept.

1. Spenden werden vorrangig für Projekte und Aktivitäten genutzt.
2. Durch unsere aktive Öffentlichkeitsarbeit zeigen wir, was wir mit den Geldern machen und potenzielle Spender sehen, dass ihr Geld sinnvoll verwendet wird.
3. Wir sammeln monatlich 15 Euro Gruppengeld ein. Dies kann auch wochenweise oder für die jeweiligen Eltern in einem ihnen angenehmen Modus bezahlt werden. Mit diesem Geld bezahlen wir die Mahlzeiten des Vormittages, das monatliche Reiten und übrig bleibende Gelder werden angespart für weitere Aktionen.
4. Wir erstellen einen Jahresplan, der zusätzliche Kosten, z. B. für die Übernachtung oder anderes auflistet. So können Eltern nach den ihnen eigenen finanziellen Möglichkeiten Teilbeträge über das ganze Jahr verteilen. Wird es in Familien finanziell eng, unterstützen wir auch aus dem Spendenfond, damit kein Kind zurück bleibt.
5. Ein gewisser Obolus sollte aber entrichtet werden. Denn was nichts kostet ist auch nichts wert. Oder wenn wir Eltern alles abnehmen, verführen wir sie zu Passivität.